Regulierung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **28 (1902)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-437398

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und erfahre zu rechter Zeit,
Wie die S. C. B. gute Dienste
Zu belohnen war bereit.

Den Locomotivführer Fehlmann
Der Menschen und Material
Hat vor dem Verderben gerettet
Belohnte sie pyramidal!

Mit 15 Fränklein konnt' ziehen
Der wackere Veteran.
Wär' da die Bundesnachhilfe
Nicht recht und wohlgetan?

Splitter.

Mancher ist ein so human und liberal übertünchter „Gentleman", daß seine Missetaten nur afrikanische Sonne an den Tag bringt.

Diogenesse in Bern.

Ich schnitt es gern in alle Rinden ein,
Daß wir nun haben eine Bundesbahn,
Die unsrer Liebe wohl kann würdig sein,
Wenn sie sich schmiegei dem Verkehre an,
Und sich als find'ge Diener des Gesammten
Auch fühlen lernen all' die Bahnbeamten.

Die sollen werden jetzt des Bundes Stolz
In seinem ersten großen Staatsbetrieb
Und als sein sozusagen grünes Holz
Wird man sie haben ganz besonders lieb.
Die Direktion, beschloß, sie gut zu lohnen,
Nur eins vergaß sie: wo sie sollen wohnen?

Nach Bern kommt künftig nun ein ganzes Heer
Von Angestellten, das dort wohnen muß.
Doch eine Wohnung finden ist dort schwer —
Die Direktion knackt nicht die harte Nuß
Durch Häuserbau'n — sie meint vielleicht, es lasse
Zu Bern sich wohnen auch in einem Fasse?:

Probate Rezepte.

Rätselhaft bleiben mir die Berner mit ihrem Stadttheater-Schneckengang. Wie leicht könnten sie sich doch die Bausumme beschaffen auf verschiedene Weise.

1. Bei jedem „Herr Präsident, meine Herren" im Vortrag unserer Landesväter reicht der Weibel dem Sprecher an langer Stange den Klingelbeutel für Fr. 5.—

(Das Intermezzo böte dem Sprecher noch mehr Gelegenheit zum Ausschnaufen und Besinnen als ohne Buße.)

2. Jeder „Zistebuur", der den Wochenmarkt besucht, nichts kauft noch verkauft und nur bei Born Jean sich nach den Tagespreisen der Kutteln erkundigt, zahlt Fr. 1 per Woche.

3. Stadtbernische Töchter, die mit secessionistischer Toilette ihre schlanke Figur verhunzen und sich der so kleidsamen Bernertracht schämen, zahlen per Saison Fr. 5.—

Im Zeitraum von 6 Monaten müßte die Bausumme mit Leichtigkeit beisammen sein.

Schangi Dixneuf.

Regulierung.

Es wird darüber geklagt, daß die Sternwarten in Zürich und Bern selten das richtige Wetter prophezeien.

Da wird nichts übrig bleiben, als einen Luftballon loszulassen, um den Mond zu regulieren, der ja bekanntlich viel Einfluß auf das Wetter haben soll, damit er seine Schuldigkeit in dem Maße thut, als es die genannten Sternwarten verlangen können.

Einer Zwanzigjährigen.

Dem, der mit zwanzig Jahren geht, die ganze Welt wohl offen steht.
Sei es ein Mädchen oder Knab', dem Glück entgegen geht's im Trab,
So meint das junge, frohe Blut, gelingen müßte Alles gut.
Doch sieh' dich weise vor, mein Kind, schlag' meine Worte nicht in'n Wind:
Der Tugend schmaler Pfad geleit' dich durch des Lebens Schmerz und Freud',
Und in der Stürme Dräu'n und Graus laß' feste steh'n der Eltern Haus!

Stanislaus an Ladislaus.

Liber Bruter!

Drozdem die Kohlaudation des neien Jahrgangs schon längst forbei ist, wintsche ich Dir, daß Du densölben in pester Kuntheid und semper fröhlicher Gemiezverfassung ferläpen mögest, daß Du mit Deiner Läusenbeet 1 Herz + 1 Seele seiest und vor den Schrecken der Apstinentz gnätiglich verschohnt bleipest.

Es ist Heu zu Tage geratezu nothwentig, lem 4 ein regnetes und freutenreiches Jahr zu gacanthieren, intem es anfängt, auf unserer scheenen Erde ungemietlich zu werten.

Wenn Du 1 Glas Meer trinkst, als die Limmenathensürpfler und Säupfenwasserbrovehten außgerechnet hapen, so heißts subito: Du bist 1 Thee-Lyriker, Ellikon 1 Weg ist am pesten 4 Dich.

Wenn Du le neue etwas Buschberere Läusenbett anschaffst, so hapen die Unsiedlichkeitsvereinler andern Tax schon le unordentliche Genner-Aalentrüstungvers-Ammlung, als ob so etwas mit der Liepe etwas zu thun hette.

Wenn Du Dich in der göthlichen Natthur erhohlen willst, würst Du entwetter verautomobilisiert oter vergrashoppert, eo ipso auf alle Velle gepfotengra4t.

Wenn Du beim rothen Ochsenwirth 1 gemiedlichen Schopen trinken und 1 friedlichen Jaß machen willst, würst Du mit Anrichtzkarden, Gibsviehgurren und Marohniganzeiß verhaußiert und son der Heulsarmee angejotelt.

In summa: peim alten Gelt wars noch 1 Vreute zu läben, eß kommbt nichts beseres nach, Ladispedikulus.

Intem wir noch zur rechten Zeit gexistiert hapen, wollen wir dem Schöpfer da4 dankpaar sein.

Intem ich auch der Läusenbett 1 rägnetes Jahr wintsche, grüße ich Dich brüterlich

Dein 3er Stanislaus.

Henri Dunants Ehrung?

Als eine That, die vordem ihres Gleichen
Nicht kannte, ward Dein edles Werk geehrt,
Und Menschenpflicht war's, endlich Dir zu reichen
Ein Stücklein Brot, das Dich im Alter nährt!
Doch Deine Dränger, die im Dunklen schleichen,
Sie finden es für sich begehrenswert.
Läßt ruhig man gescheh'n den Schimpf, die Schande
Die drohen unserm lieben Schweizerlande?

Wir leben zwischen Angst und Bangen, zum Frieden kommt die Seele nie.
Wer keine Sünden selbst begangen, dem zwingt sie auf die Phantasie:
Er meint, wer frech am Feiertage nicht sittenstreng Cylinder trage
Und ein kohlrabenschwarz Habit, der komme in den Himmel nit.

Rägul: „Tag. Am letsti Samstig hettider selle im Stadrat si, Chueri."

Chueri: „Wege was? Jä so, Ihr meined wäge dene halbfeiße Verhandlige, was gha händ über's Ouschlig und über's Eiwiiß?"

Rägul: „Perse. Ihr sind ja en Autrottibeth im Stierenaugefr .... und i dr Serbilachemi."

Chueri: „Mer wänd über dä Fettghalt vom Stadtrat nüd lang deliebliniere, aber säb ist sicher, daß's gschieder gsi wär, wenns für das Gält, wos vertischgeriert händ, Serbila kauft hettid, feiß oder nüd, es het prezis 2000 gäh und für eus es Päärli."

Rägul: „Ihr sind glich en gschiede Hagel, wämmen is scho nüd agseht, Ihr hettid scho lang dri ghört."